



## In der Zwickmühle: Warum wir immer wieder in Dilemmas geraten

Oft gerät man hinein, ohne es zu merken: Dilemmas begleiten unseren Alltag von morgens bis abends. Im Interview erklärt der Moralpädagoge und Philosoph Georg Lind, warum wir dennoch so schwer mit ihnen umgehen können.



Herr Lind, in wieviele Dilemmata bin ich heute Morgen schon unbewusst geraten? - Anzeige -

Lassen Sie uns Dilemmas sagen, auch wenn Dilemmata gebildeter klingt (lacht). Sie merken also schon, dass deren Erkennung eine gewisse Übung voraussetzt. Ich habe früher auch weniger Dilemmas wahrgenommen. Man läuft hinein, ohne sie zu sehen. Nun kenne ich Sie nicht persönlich, aber ich würde sagen: Sie haben die Hand voll mit Dilemmas. Ein persönliches Beispiel: Ich hatte heute Morgen das Dilemma, dass mir kürzlich meine Geldbörse samt allen Papieren gestohlen wurde und ich mich jetzt dringend darum kümmern muss, neue zu beschaffen mit allem, was damit befunden ist. Gleichzeitig hatte ich einen Termin mit Ihnen, den ich nicht absagen wollte. Das ist natürlich nur ein Alltags-Dilemma, die nicht die Welt zusammenbrechen lassen. Aber die begegnen uns tatsächlich ständig und täglich.

Warum fällt es uns so schwer, mit ihnen umzugehen?

Die Schwierigkeit sind unsere moralischen Ideale. Sie geraten ständig in Konflikt miteinander und wir stehen vor der Frage: Was mache ich jetzt? Egal wie ich mich entscheide, ist es irgendwie falsch. Das ist ein bedrückender Gedanke. Das zweite große Problem ist, dass unsere moralischen Ideale sehr allgemein und vage sind.

Können Sie ein Beispiel nennen?

Gerechtigkeit. Die Welt streitet sich immer darum, was ist jetzt gerecht. Jeder hält Gerechtigkeit für eine wichtige Sache und kann sich furchtbar ärgern, wenn etwas ungerecht ist. Bloß ist für jeden etwas anderes gerecht. Wenn ich mit meinem Arbeitgeber verhandle

über einen gerechten Lohn, dann habe ich andere Vorstellungen als mein Arbeitgeber. Beide sind wir an Gerechtigkeit interessiert, aber deren konkrete Ausformung ist eine Sache von Verhandlungen und Gesprächen, manchmal auch von Streit. Ein drastischeres Beispiel wäre der gerechte Krieg. Schätzungen gehen davon aus, dass die meisten Kriege und Bürgerkriege moralisch motiviert sind. Das heißt: Die Kriegsgegner fühlen sich im Recht und wollen dieses durchsetzen.

Worum geht es Ihnen dann als Moralpädagoge?

Ich will Menschen das Erkennen und Lösen von Dilemmas erleichtern. So ähnlich wie ein Mathematiklehrer, der nicht die günstigste Versicherung empfiehlt, sondern seinen Schülern Prozentrechnen beibringt, damit diese ihre Wahl selbst treffen können. Das ist auf dem Gebiet der Moral genau dasselbe. Es gibt Fähigkeiten, die man braucht, um solche Konflikte zu lösen. Ohne diese Fähigkeiten enden solche Konflikte meistens katastrophal, alle Beteiligten verlieren, bis hin zu ihrem Leben.

Werden wir heute vor mehr Dilemmas gestellt als früher, weil wir eine viel größere Fülle an Möglichkeiten und Auswahl haben?

Das sehen Sie ganz richtig und deshalb müssen wir besser auf sie vorbereitet sein. Das liegt einmal am Wandel, dem wir ausgesetzt sind. Sei es durch neue Elektronik, Kommunikationsmöglichkeiten, Pharmazeutika und so weiter. Andererseits liegt es auch am Zusammenwachsen der Kulturen. Früher sind die Touristen in Länder gereist, wo es verboten war oder ist, sich entblößt zu zeigen und trotzdem haben sie es gemacht, ohne Rücksicht auf die moralischen Gefühle der Einheimischen. Das Thema ist auch bei uns angekommen, denken Sie an den Burkini.

Wie wirkt sich ein Dilemma auf unseren Geist und unseren Körper aus?

Wir fühlen uns unwohl, wir fühlen uns erregt oder verärgert. Und wir können nicht einordnen, woher dieses unangenehme Gefühl kommt. Deshalb versuchen wir dann, einen Sinn dahinter zu finden, um es zu erklären und bewerten zu können. Körperlich spüren wir das durch erhöhten Blutdruck, eine Wachheit durch das Adrenalin, auch mit Angst. Es ist außerordentlich wichtig, diesen Gefühlen und Zuständen Ausdruck zu verleihen. Wenn man dafür nicht die richtigen Worte findet, drückt es sich meistens in Gewalt aus, dann schlagen wir um uns, fauchen ahnungslose Leute an.

Kann das auch zur Gewalt gegen sich selbst führen?

Erinnern sich an die alte Zigaretten-Werbung mit dem HB-Männchen. Dort hieß es, man solle nicht gleich in die Luft gehen, sondern lieber zur Zigarette greifen. Viele Menschen neigen heute zu dieser Selbstmedikamentierung, um nicht in Depressionen zu geraten. Man greift zum Alkohol, zur Zigarette, zu Drogen und Medikamenten. Dadurch verschlimmert man sein Gefühl noch. Aber wer kein Geld hat für einen Psychotherapeuten, wer keine korrigierenden Freunde hat, dem bleiben oft solche relativ preiswerten Selbsttherapien.

Nun versuchen wir Dilemmas eher zu umgehen, weil sie und unangenehm sind. Nützt die Ausweichtaktik überhaupt?

Wenn es funktioniert, dann ist das durchaus praktikabel. Die Alltagsweisheit, etwas erst einmal zu überschlafen, kommt nicht von irgendwoher. Aber oft ist das eben nicht möglich. Woher das unangenehme Bauchgefühl rührt, lässt sich nur schwer sagen. Aber es ist lästig, lenkt uns von der Arbeit ab oder beschert uns schlaflose Nächte.

Und wie neigen wir dann auf dieses Bauchgefühl zu reagieren, rational oder eher emotional?

Da haben wir gar keine Wahl. Jeder Mensch reagiert erst einmal emotional. Das Rationale kommt dann obendrauf. In den USA gibt es Psychologen, die rufen zur Rückkehr der Emotionen auf. Wie sollten eher an den Punkt kommen, beides in Einklang zu bringen. Klassischerweise wird Verstand und Gefühl als Gegensatz aufgefasst, aber wir sind ja mit beiden Fähigkeiten ausgestattet. Das heißt, in unseren Gefühlen steckt auch Rationalität.

Was heißt das für den Alltag?

Dass es besser ist, lange gebildete Gefühle zu haben. Sonst droht später die Frage: Oh Gott, was habe ich für einen Mist gemacht? Ich muss also meine Gefühle ständig weiterbilden, indem ich aus meinen Entscheidungen lerne.

Warum fällt es uns überhaupt so schwer, uns zu entscheiden?

Der Entscheidungsdruck – esse ich Hühnchen oder Rind, heirate ich diese oder jene Frau –

bringt ja ein Dilemma erst hervor. Und dann regt sich unsere Moral, die uns sagt: Du willst doch abnehmen, da kannst du doch kein fettes Schweinefleisch essen oder so. Wir können uns nur richtig entscheiden, wenn wir das Dilemma auch gut lösen können, wobei es selten so ist, dass wir eine perfekte Lösung hinkriegen. Oft müssen wir immer mit so einem Rest an ungutem Gefühl leben.

Man wählt also das kleinere Übel.

So kann man sich das vorstellen. Aber man sollte davor zurückscheuen, etwas in Prozent richtig oder Prozent falsch zu bewerten, so verlockend es sein mag. Errechnen lässt sich die Lösung eines Dilemmas nicht. Außerdem gibt es moralische Prinzipien, die einen absoluten Geltungsanspruch haben, die wir auch dann einhalten müssen, wenn sie gefühlsmäßig zu viel mehr schlechten Konsequenzen als guten führen könnte. Denken Sie an das Thema Rettung durch Folter. Das war ewig, auch medial, ein absolutes Tabu.

Sie spielen auf den Daschner-Prozess nach der Entführung von Jakob von Metzler an.

Ja, aber ich bin ähnliche Fälle schon früher mit Schülern durchgegangen. Meinem fiktiven Beispiel, der allerdings angelehnt war an einen tatsächlichen Fall in Israel: Darf man einen Terroristen foltern, um rauszukriegen, welche Pläne die Gruppe hat. Die ersten Abstimmungen der Schüler gingen immer eindeutig zugunsten der Folter mit der Argumentation, Menschenleben zu schützen.

Ähnlich also wie im viel-diskutierten Film „Terror-Ihr Urteil“?

Genau. Damals war es auch für die Lehrer überraschend, dass Mädchen aus gesittetem Elternhaus sich für Folter starkmachen. Mich hat es nicht überrascht. Aber in der folgenden Diskussion hat das eine dramatische Entwicklung genommen. Plötzlich kamen Fragen auf, wie: Was, wenn das Foltern dann zur Regel würde? Wird man zukünftig auch Diebe foltern, weil dadurch teure polizeiliche Ermittlungen gespart werden können? Geraten wir in eine Gesellschaft, in der Folter erlaubt wird? Am Ende stimmte ein Großteil gegen die Folter. Damit haben die Schüler die Menschenrechte nacherfunden, ohne sie zu kennen. Dahin sollten nachfolgende Generationen wieder kommen: Gesetze sind nur Papier, wir müssen immer wieder neu entdecken, was dahinter steckt.

Warum hat besagter Film so viel bewegt in den Menschen?

Er spricht jeden sofort an. Jeder hat das Gefühl, da regt sich etwas in der Magengegend und das ist ein positives Zeichen. Es zeigt, dass jeder Mensch Moral hat in Form von moralischen Idealen und moralischen Gefühlen.

Es heißt immer, dass die Moral immer weiter sinkt, dass unsere Gesellschaft die Moral verloren hätte, gerade junge Leute.

Viele Pädagogen und Bildungspolitiker setzen Werte- und Moralvermittlung ganz oben hin. Das ist unnötig und unsinnig, weil Menschen moralische Werte haben. Das müssen wir nicht vermitteln. Sondern wir müssen helfen, Menschen beim Umgang mit diesen Werten helfen. Meine Workshops eröffne ich immer gleich: Ich weiß zwei Dinge ganz sicher, obwohl ich Sie nicht kenne. Einmal, dass Sie alle moralische Ideale haben, sie möchten gute Menschen sein. Dann mache ich die Gegenprobe: Wer nicht, solle bitte seine Hand heben. Keine Hand geht hoch. Egal welchen Glaubens oder welcher Ethnie die Leute kommen. Die Forschung hat festgestellt, dass zu aller Überraschung weltweit die Menschen zu fast 100 Prozent übereinstimmen, welche moralischen Ideale sie haben und was gut heißt für sie. Medien und Politikern sprechen oft von einer Unterschiedlichkeit, die es gar nicht gibt. Wahrscheinlich um Menschen besser beherrschen zu können.

Die Frage lautet also: Wie definiere ich den guten Menschen?

Alle haben moralische Ideale, das ist wichtig. Aber ich weiß auch: Keiner im Raum, mich eingeschlossen, ist perfekt und lebt immer so, wie er selbst gern sein will.

Lassen sich moralische Entscheidungen und der Ausweg aus einem Dilemma denn trainieren?

Absolut. Wir wissen, dass das Gehirn genauso funktioniert wie ein Muskel. Wenn man bestimmte Gehirnareale nicht benutzt, dann schrumpfen sie. Wenn die Hardware dann aber fehlt, wenn man in Computeranalogie denkt, dann kann man auch niemand befehlen, jetzt zu denken. Wenn Menschen denkentwöhnt sind, dann ist das nicht bloß eine Einstellungsfrage, sondern es fehlt dann auch die Hirnsubstanz. Das Zentrum zur Lösung moralischer Probleme sitzt übrigens im rechten Vorderhirn. Untersuchungen zeigen, dass der Zuwachs an Moralkompetenz während des Studiums je nach Fach unterschiedlich ist. Besonders hoch ist

der Zuwachs bei Physikern, das mag jetzt überraschen. Bei den Chemiestudenten ist er geringer und bei den Medizinstudenten sinkt die anfänglich hohe Moralkompetenz. Und das weltweit.

Ist das für Mediziner gewollt, auch zu deren Selbstschutz?

Direkt gewollt glaube ich nicht. Aber indirekt könnte man es schon fast vermuten. Ich habe das mit meinem Hausarzt diskutiert. Er berichtete aus seinem Studium, dass Selberdenken und kritisches Diskutieren von medizinischen Entscheidungen oft unterbunden ist. Ähnlich ist das auch bei BWL-Studenten. Beide Fächer führen später zu sehr hierarchischen Berufen, man muss also eine herrschende Meinung geschickt aufnehmen und vertreten, statt sich eigene Gedanken zu erlauben.

Das würde die Klischees von den eiskalten Wirtschaftsmenschen und Medizinern bestätigen.

Das sind ja nicht bloß Vorurteile, siehe Abgasskandal bei VW. Wenn die leitenden Manager moralkompetent gewesen wären, wären sie bestimmt an die Öffentlichkeit gegangen. Jemand der denken kann und das Dilemma erkennt, kann gar nicht stillsitzen. Schon Sokrates sagte: Wenn jemand wirklich verstanden hat, was die richtige Tat ist, fehlt ihm die Entscheidungsfreiheit, das nicht zu tun. Es ist eine Urgewalt, nach den eigenen Überzeugungen und Erkenntnissen zu handeln. Das gilt für die extremen religiösen Fanatiker, die zur Waffe greifen, genauso wie für einen Moralisten, der glaubt, ich muss das jetzt öffentlich machen.

Müssten Unternehmensführungen also in Dilemma-Bewältigung besser geschult werden?

Ich halte eine solche Ausbildung für dringend notwendig, um Leute zu haben, die rechtzeitig sagen: Das können wir so nicht machen. Sie dürfen auch den Konflikt mit der obersten Etage nicht scheuen. Ich habe einen kurzen, zweiseitigen Test entwickelt, mit dem ich eine Moralkompetenz-Skala von 0 bis 100 ermitteln möchte. Ich werde das jetzt einfach einmal aussprechen: Wir sollten daran arbeiten, dass jeder Mensch mindestens den Wert 30 einnimmt.

Wo liegen wir denn gerade, ihrer Meinung nach?

Im Durchschnitt weit darunter. Nur wenige liegen darüber. Man meint nur, bei einem solchen einfachen Test müsste doch jeder an die 100 rankommen – das stimmt aber nicht. Selbst Hochschüler mit viel Gelegenheit zum Lernen haben zwischen 25 und 35 und kommen kaum darüber hinaus.

Klingt düster.

Die gute Nachricht ist: Ein bis zweimal im Jahr professionell angeleitet Lernen, das heißt 90 Minuten, würden ausreichen, um allen Menschen eine minimale Moralkompetenz zu vermitteln. Die schlechte Nachricht ist, dass das nur Lehrer schaffen, die eine gründliche Ausbildung haben. Daran fehlt es noch.

Nochmals zum Thema Dilemma: Stellt die Flüchtlingsproblematik vor eine besondere, bisher unbekannte Art von Dilemma? Einerseits wissen wir, dass wir helfen müssen und wollen das auch. Andererseits haben wir Angst vor den Folgen.

Ich glaube, da steckt schon ein Dilemma drin. Aber ich glaube, es ist zunächst einmal ganz stark ein politisches Managementproblem. Wir haben durch die Öffnung der EU-Innengrenzen ganz wunderbar vergessen, uns Gedanken um die Außengrenzen zu machen. Das haben wir Ländern überlassen, die völlig überfordert waren und sind: Italien, Portugal, Spanien, Griechenland. Wir in der Mitte waren dagegen fein raus. Wir haben das meiste Geld von allen, aber die geringsten Kosten in dieser Geschichte gehabt. Die Dilemmas entstehen aber bei den Flüchtlingen selbst, genauso wie bei der einheimischen Bevölkerung. Wir sind hautnah mit neuen Kulturen konfrontiert, unsere moralischen Ideale geraten in Aufruhr. Wenn wir beobachten, wie ein Nachbar ein Tier schächtet und wir engagierte Tierschützer sind, dann haben wir ein direktes Problem: Wir wollen gute Nachbarn sein, aber wir möchten auch nicht die Leute bestrafen, weil sie ihren Überzeugungen folgen. Gleichzeitig halten wir aber dieses Schächten, das Ausbluten von Tieren bei lebendigem Leib, für absolut unmoralisch.

Das erfordert ganz viele Gespräche und Zusammenkommen. Dieses Problem löst sich meiner Meinung nach nur dadurch, dass wir sowohl Flüchtlinge als auch Einheimische, moralisch weiterbilden. Am besten zusammen, weil dann kann man gleich anhand der Probleme lernen, die man auch real hat. Das wird Zeit und Gelegenheit brauchen, keine Konfrontationen und

Hass. Damit behindert man die Lernprozesse.

Das heißt, tut es der Weiterentwicklung der Gesellschaft auch gut, dass wir vor solche Dilemmas gestellt werden?

Eigentlich ja. Letztendlich leben wir in einer Welt, die immer näher zusammenrückt und wir haben ja schon bereits sehr viele wirtschaftliche Verbindungen mit diesen Ländern, vor allem im Bereich des Tourismus. Natürlich darf man Fluchtgründe nicht verniedlichen, aber die ankommenden Menschen geben uns ungewollt eine Lernmöglichkeit, die wir nur hätten, wenn wir in diese Länder reisen würden. Wir haben jetzt das Fremde bei uns und können uns damit weiterentwickeln, an diesen Aufgaben lernen und wachsen.

Fragen: Benjamin Brumm

#### Zur Person

Georg Lind, geboren 1947 in Gleisweiler, einer Gemeinde in Rheinland-Pfalz, ist ein deutscher Psychologe. Er ist emeritierter Professor der Universität Konstanz. Lind entwickelte unter anderem die Konstanzer Methode der Dilemma-Diskussion (KMDD). Er bildete Trainer aus, damit möglichst viele Menschen ihre Moralkompetenz schulen. Studien zeigten laut Lind, dass Gefängnisinsassen ihre Moralfähigkeit im Lauf der Jahre zunehmend verlieren. Deshalb schuf er laut eigener Aussage „sehr erfolgreiche Programme“ für Gefängnisse. (sk)

#### Drei Bekannte Dilemmas der Geschichte

1. Buridans Esel: Das philosophische Gleichnis geht auf den Perse Al-Ghazali (1058–1111) zurück. Er schreibt in seinem Hauptwerk: "Wenn ein durstiger Mann auf zwei unterschiedliche Gläser Wasser zugreifen kann, die für seine Zwecke in jeder Hinsicht gleich sind, müßte er verdursten, solange eins nicht schöner, leichter oder näher an seiner rechten Hand ist." Dem französischen Philosophen Johannes Buridan, der im 14. Jahrhundert lebte, wird das darauf basierende Paradoxon zugeschrieben: "Ein Esel steht zwischen zwei gleich großen und gleich weit entfernten Heuhaufen. Er verhungert, weil er sich nicht entscheiden kann, welchen er zuerst fressen soll." Das Paradox ist auch in sich paradox, weil Buridan nie von einem Esel schrieb, sondern von einem Hund.
2. Trolley-Problem: Dieses moralische Dilemma leitet sich vom englischen Wort für Straßenbahn (Trolley) ab. Entwickelt hat es der deutsche Strafrechtler Hans Welzel im Jahr 1951: Wegen einer falschen Weichenstellung droht demnach ein Güterzug auf einen voll besetzten Personenzug aufzufahren. Ein Weichensteller reagiert, leitet den Güterzug um, der daraufhin in eine Gruppe Gleisarbeiter rast, die alle sterben. Die Frage, die Welzel stellt: Ist der Weichensteller strafbar? Die britische Philosophin Philippa Foot führte das Trolley-Problem weiter: Eine außer Kontrolle geratene Straßenbahn droht fünf Personen zu überrollen. Wird die Weiche umgestellt, würde auf den anderen Gleisen eine Person sterben. Die Frage Foots: Darf eine Person sterben, weil fünf gerettet werden? Eine Variante davon, das "Fetter-Mann-Problem") wurde durch Judith Jarvis Thomson formuliert. Dabei würde die Bahn durch das Herabstoßen eines unbeteiligten dicken Mannes zum Stehen gebracht. Die Frage in dem Fall: Darf der Tod einer Person aktiv herbeigeführt werden, um das Leben von fünf Personen zu retten?
3. Münchhausen-Trilemma: In diesem, durch den Kölner Soziologen Hans Albert formulierten philosophischen Problem, geht es um die Frage nach dem untrüglichen ersten Anfang. Laut Albert würde jeder Beweis dieses auch als letzter Grund bezeichneten Ursprungs scheitern. Weil er erstens in einem Zirkelschluss endet, der Beweis, bei dem das, was man beweisen will, also als bereits gegeben vorausgesetzt wird. Weil er zweitens zu einem infiniten Regress führt (Die Bedingung setzt bis ins Unendliche eine neue Bedingung voraus). Oder weil er drittens abgebrochen wird. Münchhausen-Trilemma heißt das Problem wegen der populären literarischen Figur Baron Münchhausen, der sich an den eigenen Haaren aus einem Sumpf gezogen haben will. (bbr)

#### Schon gewusst?

Ein Dilemma (von altgriechisch dilemmatos „aus zwei Sätzen bestehend“) auch Zwickmühle genannt, bezeichnet eine Situation, die zwei Möglichkeiten der Entscheidung bietet, die beide

zu einem unerwünschten Resultat führen. Es wird durch seine Ausweglosigkeit als paradox empfunden. Auch der Zwang zu einer Auswahl zwischen zwei positiven Möglichkeiten kann ein Dilemma sein. Bei drei Möglichkeiten spricht man von einem Trilemma, bei mehr als drei Möglichkeiten von einem Polylemma. Der Plural von Dilemma lautet sowohl Dilemmas als auch Dilemmata. Beide Schreibweisen sind korrekt. (sk)

- Anzeige -

Ihr Jahr mit SÜDKURIER Inspirationen!

Korrekturhinweis

Jetzt Korrektur melden

Neu aus diesem Ressort

LEBEN UND WISSEN

Viele Regeln, wenig Kilos: Warum ist die Trennkostdiät immer noch so beliebt?

LEBEN UND WISSEN

Grippe hat Hochsaison: Was wirklich dagegen hilft – und was nicht

LEBEN UND WISSEN

Zwischen Hunger und Frost: So feierten die Deutschen Weihnachten im Krisenwinter

LEBEN UND WISSEN

Weihnachten 1946: Ein SÜDKURIER-Leser aus Bad Säckingen erinnert sich

LEBEN UND WISSEN

Geschenke auf den letzten Drücker: Tipps für originelle Präsente in letzter Minute

LEBEN UND WISSEN

Kalte Winter werden selten: Ein Meteorologe erklärt, wohin der Trend geht

Die besten Themen

anschlag-berlin

Triberger-Weihnachtszauber

usa-wahl

Sicherheit

Wie käuflich ist unsere Region?

Flüchtlingshilfe-Datenbank des SÜDKURIER

Kommentare (0)

Älteste | Neueste | Beste Bewertung



Jetzt kommentieren

Jetzt Newsletter anfordern: Newsletter bestellen



© SÜDKURIER GmbH 2016

KONTAKT MEDIENHAUS ARCHIV DATENSCHUTZ IMPRESSUM AGB

- Anzeige -